Zeitungen zur Einsendung von Beiträgen für einen silbernen Kranz, der auf den Sarg der verstorbenen Königin von Dänemark gelegt werden soll, aufgefordert. Der Oberpräsident, Staatsminister v. Köller, hat nun den Frauen Ramaffen in Haderslleben und Andresen in Apenrade folgendes Schreiben durch die Landräthe übermitteln lassen:

„Schleswig, 7. October 1898. Sie und mehrere Damen fordern in den Zeitungen „Dannewirke“ und „Hejmdal“ unter dem 30. v. M. zur Einsendung von Geldbeiträgen auf, welche für einen silbernen Kranz auf dem Sarge der Königin Louise von Dänemark verwendet werden sollen, und erklären sich bereit, diese Beiträge in Empfang zu nehmen. Derartige Collecten bedürfen meiner Genehmigung zufolge § 1 der Polizeiverordnung vom 31. Januar 1892. Da Sie, wie ich annehmen will, aus aus Versehen meine Genehmigung nicht nachgesucht haben, so will ich sie Ihnen hiermit nachträglich ertheilen.“

Diese Art, die Uebertretung von Verordnungen zu rügen, findet sogar Anerkennung in der dänischen Hetzpresse.

* **Hamburg**, 16. October. Dem Ausschuß für die Errichtung eines Bismarckdenkmals in Hamburg sind an Beiträgen bisher nicht weniger als 434 628,07 ℳ zugegangen. Der Platz, auf dem das Denkmal errichtet werden soll, ist noch nicht bestimmt worden, vorgeschlagen sind verschiedene. Man hofft die Summe der Beiträge auf eine halbe Million zu bringen.

‖ **Posen**, 16. October. Wenngleich den großpolnischen Agitatoren die vom Cultusminister Dr. Bosse verfügte Fernhaltung der Socialdemokratie von der Schulaufsicht ganz willkommen ist, so wollen sie doch für sich selber um keinen Preis auf die Schule als Werkzeug der Polonisirung verzichten. In diesem Sinne verlangt der „Goniec Wielkopolski“, „daß die Schule von Leuten geleitet werden müsse, die deren hohe Aufgabe kennen, die da wissen, daß die Schule nicht eine Sclavin des Staates, sondern ein Kind der Kirche ist, daß die Kinder nicht wie die Thiere dressirt werden, daß das erste Anrecht auf die Schule nach Gott die Eltern besitzen, die nicht haben wollen, daß der Geist in ihren Kindern getödtet und ihnen die Germanisirung eingeimpft werde, wie dies in unseren polnischen Gegenden der Fall ist.“ Daher sich denn das Blatt auch keineswegs etwas Gutes für die polnische Sache davon verspricht, „wenn bei uns erst damit begonnen wird, durch das Regierungssieb die Spreu und allerlei Unreinigkeiten durchzuschlagen und die Schäflein von den gehörnten Böcken abzusondern“ . . . „Vor noch nicht langer Zeit wurde im preußischen Abgeordnetenhause von antimonarchistischen Bestrebungen des polnischen Volkes gesprochen, und der H.-K.-Tismus betrachtet die Polen als ein staatsfeindliches Element. Seien wir daher auf unserer Hut!“

G. **Gemen** (Westfalen), 17. October. (Privattelegramm.) Graf Friedrich von Landsberg-Velen, Vorsitzender der Rheinisch-Westfälischen Malteser-genossenschaft, der Vater des jetzigen Vorsitzenden des Westfälischen Bauernvereins, ist im Alter von 84 Jahren infolge eines Herzschlages gestorben. (Wiederholt.)

* **Elberfeld**, 16. October. Wie es mit der freisinnigen Lehrerfreundlichkeit in Wirklichkeit bestellt ist, hat sich auch hier kürzlich gezeigt. Der hiesige Rectorenverein richtete eine Eingabe, betreffend die Benutzung der Schulhöfe zu Spielplätzen, an die städtische Schuldeputation und späterhin auch in Abschrift an die Stadtverordneten. Ueber diesen Vorgang hat sich am 27. September der bisherige Vicepräsident des Reichstages, Herr Reinhard Schmidt, als Mitglied des Stadtverordnetencollegiums in dessen öffentlicher Sitzung folgendermaßen dahin geäußert:

„Mir ist auch eine solche Zuschrift zugegangen, und ich habe mich nicht wenig darüber gewundert, daß, wenn hier in der Stadtverordneten-Versammlung über etwas verhandelt worden ist, dann gleich ein Verein von Personen, welche von der Stadt angestellt und besoldet sind, sich für berufen erachtet, uns gute Rathschläge zu geben. Ich bin der Meinung, daß wir eine solche Zuschrift nicht im „Tägl. Anz.“ veröffentlichen, sondern die Herren auf den Instanzenweg verweisen. Die Sache wird von der Verwaltung untersucht werden und dann hier zur Sprache kommen. Wir haben keine Veranlassung, jetzt in Betracht zu ziehen, was die Herren schreiben.“

Der Elberfelder Rectorenverein hat gegen die tact- und haltlose Auslassung des freisinnigen Führers eine öffentliche Erklärung zur Abwehr erlassen.

* **Düsseldorf**, 16. October. In einer socialdemokratischen Versammlung hierselbst nahm Herr Lütgenau als Redner Veranlassung, seine früheren Bemerkungen über die Prügelstrafe in allerdings sehr gewundener Form zurückzunehmen. Er erklärt sich jetzt für einen Feind der Prügelstrafe und wird nun als reuiger Sünder nicht aus der Partei „fliegen“.

* **Aus der Rheinpfalz**, 16. October. Die für die Rheinpfalz geplante Reorganisation der nationalliberalen Partei ist nunmehr fast vollständig zum Abschluß gebracht. Fast in sämmtlichen Bezirken der Pfalz ist die Begründung von Cantonalvereinen erfolgt. Nur einige Cantone stehen noch aus, doch darf angenommen werden, daß bis Ende dieses Monats, wo der mit Rücksicht auf die noch nicht beendet gewesenen Vorarbeiten schon einmal verschobene Parteitag der pfälzischen Nationalliberalen in Neustadt a. H. stattfindet, die Vereinsbegründungen in allen Bezirken erfolgt sind. Leider wird die Reorganisation — die bisher unter zu den besten Hoffnungen berechtigender reger Betheiligung von Wählern in Stadt und Land glatt und ohne jede Störung vor sich ging — keine ganz einheitliche werden, indem der Nationalliberale Verein für den Bezirk Zweibrücken die von der Parteileitung vorgeschlagene Begründung von Cantonalvereinen nicht gutgeheißen, sondern sich einstimmig für Beibehaltung der seit 28 Jahren bestehenden alten Organisation ausgesprochen hat, die sich im Zweibrücker Bezirke allerdings nicht blos bei den letzten, sondern auch bei früheren Reichstagswahlen vorzüglich bewährt hat. Da sich indeß auch der Zweibrücker Verein der Parteileitung in jeder Beziehung unterordnen und insbesondere auch in den einzelnen Cantonen des Bezirkes Vertrauensmänner aufstellen wird, giebt der von den dortigen Parteigenossen gefaßte Beschluß zu keinerlei Bedenken Veranlassung. Die neue Organisation ist so gedacht, daß in den einzelnen Cantonen Ausschüsse gebildet werden, die ihren Sitz und die Vorstandschaft im Cantonshauptort haben, zu denen die Ortsgemeinden aber, je nach ihrer Größe, die entsprechende Anzahl von Mitgliedern stellen. Der Statutenentwurf liegt bereits vor und läßt erkennen, daß die Cantonausschüsse schließlich wieder in einen Hauptausschuß für den Reichstagswahlkreis zusammengefaßt werden sollen. Aus diesen Ausschüssen für die sechs Wahlkreise bildet sich dann der leitende Ausschuß für die ganze Pfalz.

* **Nürnberg**, 17. October. (Telegramm.) Gestern Nachmittag stellte hier eine größere Anzahl von Motorwagenführern und Schaffnern der elektrischen Straßenbahn die Arbeit ein, wodurch eine größere Verkehrsstockung verursacht wurde. Es blieb nur eine Linie im Betrieb. Die Führer der Motorwagen wurden von Civilpersonen zur Niederlegung der Arbeit angefeuert. Am Spätnachmittage führte eine Besprechung zwischen der Straßenbahndirection und einer aus acht Mann bestehenden Abordnung der Wagenführer und Schaffner zu einem friedlichen Vergleiche. Es wurde den Wagenführern und den Schaffnern eine Erhöhung ihres Tagelohnes von 2,50 ℳ auf 3 bez. 3,50 ℳ zugestanden. Die zehnstündige Fahrzeit wird beibehalten, weil nach einem ärztlichen Gutachten die Gesundheit durch eine zehnstündige Arbeitszeit nicht gefährdet wird.

W. **Stuttgart**, 16. October. Der württembergische Landtag wird in der ersten Hälfte des nächsten Monats wieder zusammentreten. — Zu den Hochzeitsfestlichkeiten am hiesigen Hofe trifft in der letzten Octoberwoche die Königin Wilhelmine von Holland hier ein. — Die Arbeiten an der Bodenseegürtelbahn sind auf der württembergischen und auf der bayerischen Seite so weit vorgeschritten, daß der Betrieb der Linie Friedrichshafen-Lindau mit 1. Juli 1899 aufgenommen werden kann.

Oesterreich-Ungarn.

Tschechische Hetze.

* **Wien**, 17. October. (Telegramm.) Gestern erfolgte die feierliche Eröffnung des ersten tschechischen Vereinshauses, wobei über hundert Wiener slawische und viele auswärtige Vereine vertreten waren. Das Haus war innen und außen mit tschechischen Fahnen und Wappen der „Länder der Wenzelskrone“ geschmückt. Der Jungtschecke Abg. Prof. Kurz sagte in der Festrede: Die Wiener Tschechen hätten ein Nationalhaus, aus dem sie Niemand hinausdrängen könne. Jeder Wiener Tschecke solle sich zur Pflicht machen, nur bei Gesinnungsgenossen zu kaufen, nur bei ihnen Arbeiten besorgen zu lassen, dann werde sich die tschechische Bevölkerung Wiens mehren wie der Sand am Meer und sich in der Reichshauptstadt als Nation fühlen. Die nächste Volkszählung werde zeigen, daß sich die Tschechen in Wien in erfreulichstem Maße vermehren. Der Redner forderte die tschechischen Frauen Wiens, deren Zahl 80 000 betrage, auf, nur bei Gesinnungsgenossen zu kaufen, dann könnten jährlich ungezählte Millionen dem gemeinsamen Feinde entzogen werden. (Voss. Ztg.)

Zum Ausgleich.

* **Pest**, 17. October. (Telegramm.) Abgeordnetenhaus. Das Haus lehnt mit großer Mehrheit den Antrag des Abgeordneten Polonyi (unabhängig) auf Rückverweisung des Indemnitätsantrags an den Finanzausschuß ab. Polonyi beantragt, den Bericht des Finanzausschusses als Zeichen des Mißtrauens gegen das Cabinet an die Sectionen zu leiten, und fordert die Regierung auf, ihren Standpunct in Bezug auf die Rede Biliński's im österreichischen Ausgleichsausschuß festzustellen und die Cacenvorlage zu unterbreiten. Abg. Gullner erklärt im Namen der Nationalpartei, jetzt sei die Stunde der Abrechnung gekommen; die Nationalpartei werde, um ihr Mißtrauen zu zeigen, für den Antrag Polonyi stimmen. Kolomon Tißza erklärt in einer persönlichen Bemerkung, er habe stets verkündet, daß Ungarn auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes gegebenenfalls auch Zollschranken errichten könne. Ministerpräsident Baron Banffy führt, von lärmenden Zwischenrufen der Linken unterbrochen, aus, er lasse sich durch die ungerechten Angriffe der Opposition nicht von dem Standpuncte der Mäßigung abdringen. Es handele sich gegenwärtig nicht um den Ausgleich; daher ersuche er, die Vorlage mit Umgehung der Sectionen auf die Tagesordnung zu setzen. Er habe den Muth, im Interesse des Landes die Verdächtigungen, Verleumdungen und Bedrohungen mit Selbstbewußtsein zu ertragen. Nicht die Opposition trage die Verantwortung für die Gestaltung der Ereignisse, und die Regierung sei sich dieser Verantwortung bewußt. Im Sinne dieser Verantwortung habe die Regierung vom Gesichtspuncte des Vortheils für das Land aus zu beurtheilen, wann sie, und ob sie sich äußern wolle. Die Regierung habe, indem sie sich die Interessen des Landes vor Augen halte, den Muth, den Provocationen standzuhalten. Die Regierung sei sich bewußt, im Interesse des Landes zu handeln, und sei sich bewußt, daß die überwiegende Mehrheit im Parlamente und im Lande ihr Vorgehen billige. In diesem Bewußtsein würde die Regierung die Interessen des Landes auch gegen die Opposition vertheidigen. „Sie können Obstruction treiben“, schließt Banffy, „aber die Regierung wird auch fernerhin das Interesse des Landes wahren.“ (Lärm links, stürmischer Beifall rechts.) Der Präsident schließt die Debatte. Die Opposition verlangt namentliche Abstimmung und deren Vertagung bis morgen, ein Verlangen, dem der Geschäftsordnung gemäß entsprochen werden muß. Die Abstimmung wird also auf morgen anberaumt.

* **Hermannstadt**, 17. October. (Telegramm.) Der griechisch-orthodoxe Metropolit Dr. Miron Roman, der Erzbischof von Siebenbürgen und Ungarn, ist gestorben.

Frankreich.

Ende des Streiks; Abrüstungs-Conferenz.

* **Paris**, 17. October. (Telegramm.) Der Ausstand der Bauarbeiter ist heute vollständig beendet. Die Arbeitsbörse ist fast leer. Die Truppen sind aus den Werkstätten zurückgezogen. Die Bahnhöfe gewähren ihren gewohnten Anblick.

* **Paris**, 17. October. (Telegramm.) Wie der „Gaulois“ zu melden weiß, wird der russische Minister des Auswärtigen, Graf Murawjew, sich von Paris nach Brüssel begeben, da der russische Kaiser zu wissen wünscht, ob König Leopold zustimmen würde, daß die Friedensconferenz in Brüssel abgehalten werde. (Wiederholt.)

Schweiz.

Anarchistisches.

* **Bern**, 17. October. (Telegramm.) Der Bundespräsident Ruffy hat vor einiger Zeit anarchistische Drohbriefe erhalten, worauf polizeiliche Maßnahmen ergriffen wurden. Das eidgenössische Polizeidepartement beruft eine Conferenz der cantonalen Polizeidirectoren behufs Besprechung eines einheitlichen Vorgehens in Sachen der Fremdenpolizei ein. Die Conferenz wird nach der bevorstehenden Herbsttagung der Bundesversammlung zusammentreten.

Niederlande.

* **Haag**, 17. October. (Telegramm.) Die Königin Wilhelmine und die Königin-Mutter werden sich am 24. d. M. nach Arolsen und am 26. d. M. von dort nach Stuttgart begeben. Am 31. wird die Königin nach dem Schlosse Leo zurückkehren.

Rußland.

* **Petersburg**, 17. October. (Telegramm.) In Nikolajew wurde dieser Tage die Kiellegung des großen, für das Schwarze Meer bestimmten Panzerschiffes „Fürst Potemkin von Taurien“ vollzogen. Das Schiff soll 16 sechszöllige und 14 dreizöllige Geschütze erhalten. — Großfürst und Großfürstin Sergius Alexandrowitsch sind am Sonnabend Abend von Moskau in das Ausland abgereist. — Der Minister für Verkehrswege, Fürst Chilkow, wird morgen ins Ausland abreisen. (Wiederholt.)

Orient.

Kaiserreise; Kreta.

* **Konstantinopel**, 17. October. (Telegramm.) Die Zeitung „Sabah“ hat heute zu Ehren des Besuchs des deutschen Kaiserpaares eine illustrirte Beilage ausgegeben, in der es heißt: Die Hauptstadt des osmanischen Reiches sei glücklich über die Ankunft des glorreichen Kaiserpaares. Die Geschichte beweise, daß zwischen beiden Reichen beständig freundschaftliche Beziehungen geherrscht hätten. Die Mitglieder des Hohenzollernhauses hätten sich stets aufrichtige Freundschaft im Orient erworben; so Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. Auch das jetzt erwartete Kaiserpaar sei durch den Besuch vor neun Jahren in unvergeßlicher Erinnerung geblieben. Alle Osmanen begrüßten einmüthig den Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Victoria, und wünschten dem Kaiserpaare bestes Wohlergehen und dem deutschen Volke, das unter dem Schutze seines Kaisers sich glücklich fühle, das höchste Völkergluck. Die Kaiserreise werde in den Herzen der Osmanen eingegraben bleiben.

* **Konstantinopel**, 17. October. (Telegramm.) Wie hiesige Blätter melden, wird der Stadtpräfect im Namen der Bevölkerung Konstantinopels dem deutschen Kaiserpaare eine Luxusvase und eine silberne Blumenvase mit einer Inschrift überreichen, die die Freude der Bevölkerung über den zweiten Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel Ausdruck verleiht.

* **Canea**, 17. October. (Telegramm.) Es ist bestimmt worden, daß die internationalen Truppen außerhalb Caneas ein Lager beziehen und daß am 18. d. M. mit der Blockirung der Stadt begonnen wird, falls bis dahin die Pforte die Forderungen der Mächte nicht angenommen hat. Das französische Stadtcommando und die Gendarmerie sind nach Halepa versetzt worden. Sämmtliche Christen, sowie die fremden Staatsangehörigen haben die Stadt verlassen.

Militair und Marine.

— **Berlin**, 16. October. Aus den jüngsten Personalveränderungen im Heere ist zu entnehmen, daß von den vier ältesten Obersten der Infanterie, welche als Vorstände von Corps-Bekleidungsämtern verwandt und bei der Beförderung zum Generalmajor übergangen wurden, drei den erbetenen Abschied mit Pension unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Generalmajor bewilligt erhalten haben. Hiernach kann es als Grundsatz angesehen werden, daß die Vorstände der Bekleidungsämter, die den Rang und die Gebührnisse der Regimentscommandeure haben, über den Grad eines Obersten nicht aufrücken können.

⊙ **Berlin**, 17. October. (Telegramm.) Der Kreuzer „Arcona“, Comdt. Corv.-Capt. v. Oberstleutn. Reincke, ist am 16. October in Manila eingetroffen. — Der Ablösungstransport für den Kreuzer „Geier“ ist unter Führung des Unterlieut. z. S. Kohl am 16. October per Dampfer „Chersonia“ der Hamb.-Amer.-Linie in New Orleans eingetroffen. — Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“, Comdt. Capt. z. S. Küsner, ist mit dem Chef der II. Division des Kreuzergeschwaders, Contre-Admiral Prinz Heinrich von Preußen, an Bord am 15. October in Tientsin eingetroffen. — Der Panzer „Regir“ ist am 14. October nach Kiel zurückgekehrt. — Der Kreuzer „Olga“ ist gestern in Wemyss eingetroffen und beabsichtigt am 17. October wieder in See zu gehen. — Der Ablösungstransport für die Schiffe des Kreuzergeschwaders ist unter Führung des Capitainlieutenants von Buröki am 16. October mit dem Reichspostdampfer „Bayern“ in Genua eingetroffen und will am 18. October die Reise nach Neapel fortsetzen.

Unterrichtswesen.

* **Aerchau**. Je mehr mit dem Beginn der Confirmationsvorbereitung unserer Jugend Ostern und damit die Schulentlassung herannaht, um so wichtiger wird für viele Eltern die Frage: „Welchen Beruf lassen wir unseren Sohn am besten ergreifen?“ Es wird allen Eltern deshalb nicht unangenehm sein, wenn ihre Aufmerksamkeit auf die 1892 gegründete und seitdem in erfreulichem Wachsthum begriffene städtische Beamtenschule zu Aerchau gelenkt wird. Sie bildet junge Leute für den Verwaltungsdienst, Gemeindeverwaltungen, Steuerämter, Amtsgerichte, Krankencassen, Standesämter, Polizeiämter u. a. m. aufs Gründlichste und gewissenhafteste in zweijährigem Cursus vor. Da die genannte Anstalt keine auf Gewinn zielende Privatspeculation, sondern eine von der Stadt Aerchau ins Leben gerufene und unterhaltene Schule ist, so ist ihr Fortbestand und die Gediegenheit ihrer Leistungen durch Anstellung erprobter Lehrkräfte unbedingt sicher gestellt. Das Hauptgewicht wird auf Deutsch und Rechnen gelegt, die mit je 6 Stunden wöchentlich den Mittelpunct des Unterrichts bilden. Als fremde Sprache wird Französisch gelehrt. Neben Unterricht in Gesetzkunde und Einführung in den Verwaltungsdienst arbeiten die Schüler praktisch im Stadthause zu Aerchau unter persönlicher Leitung des Bürgermeisters. Besonderer Werth wird bei den Zöglingen auf die Gewöhnung an ein pünctliches, gefälliges und wohlanständiges Verhalten gelegt und auf die Aneignung derjenigen allgemeinen Kenntnisse, deren Besitz in gebildeten Kreisen nothwendig ist. Wie mannigfaltig ferner die Unterrichtsfächer sind, wie sorgfältig die geeignetsten und nothwendigsten ausgewählt wurden, das ersieht man aus den Jahresberichten, die gratis und portofrei jederzeit durch die Direction und das Curatorium der städtischen Beamtenschule zu Aerchau auf Anfordern zugeschickt werden.

Der Gesammt-Auflage der vorliegenden Nummer liegt ein Prospect der Deutschen Malton-Gesellschaft Helbing & Co., Wandsbek, bei, betreffend: „Malton Tokayer“, worauf wir hierdurch aufmerksam machen.

Kalender u. Neuheiten f. 1899 eingetroffen.
Decorat. Art., Glasmalerei, Lampenschirme, Albums, Selbstbeschäftigungsmittel, Bilderbücher, Theaterbogen, Spiele. Alle Schreibmaterial., Schul- u. Contor-Requis., Weichenkart. Vom Neuen das Neueste in Papierart., Karten, Knallbonbons.
M. Apian-Bennewitz, Markt u. Barthel's Hof, nur im Hofe quervor.

Grösstes Erstes Hotel Deutschlands
Central-Hotel, Berlin.
500 Zimmer von 3 Mk. — 25 Mk.
Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offerten täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.** Vertreten in allen grösseren Städten.
Bureau in Leipzig: Petersstr. 34. Tel.-Anl. 1, 1423.

Chemische Untersuchung Dr. A. Köhrlz, gerichtlich verpf. Sachverst., Lindenstraße 20.

Sparen am falschen Ort ist es, wenn Störungen der Verdauung und Ernährung unbeachtet bleiben, anstatt die kleine Ausgabe zum Ankauf einer Schachtel Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich nur in Schachteln zu ℳ 1.— in den Apotheken) zu machen und durch deren Gebrauch eine geregelte Leibesöffnung zu erzielen und so event. langwierige, unangenehme und kostspielige Cur ꝛc. zu vermeiden. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absinth, je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterklepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Auer-Gasglühlicht
Multiplex-Gasfernzünder
F. W. Dannhäuser,
Weststraße 12. Fernspr. 2053.
Instandhaltung im Abonnement.

PHÖBUS, beste Spiritus-Lampe der Welt, in all Staat. patent., höchste Anerkennungen, Fabrik in Dresden-A. 20. Vertreter ges.

Für die bekannten
„Connecticut-Cigarren“
habe ich seit Jahren den „Allein-Verkauf“ im ganzen deutschen Reich.
Ich empfehle dieselben allen Rauchern einer **milden**, dabei **vollaromatischen** Cigarre.
6 Sorten von 7 bis 10 ₰.
Carl Flatau,
Import-Geschäft,
Goethestraße 5, Lortzingstr. 1, Peterssteinweg 10.

von Dessau und Cöthen; hier vereinigten wir uns mit der in Schlesien herangerückten Blücher'schen Armee, die am 26. August eine große siegreiche Schlacht an der Katzbach über den französischen Marschall Macdonald geliefert, worüber Sie Näheres aus den hier beigelegten Berlinschen Nachrichten ersehen können. Wir schnitten den Franzosen die Communicationen mit ihrem verschanzten Lager bei Dresden ab, das sie wegen Mangel an Lebensmitteln verließen, und gegen Leipzig marschirten.

Hier hatte Napoleon seine ganze Macht am 15. October zusammengebracht, um von diesem Puncte aus den Entscheidungskampf gegen die Verbündeten zu führen. Gegen 1 Million Menschen standen sich im Kampfe am 16. October früh gegenüber und mehr als 1000 Feuerschlünde spieen fortdauernd ihre Geschosse gegen einander. Wir drängten die Franzosen auf allen Linien zurück und nahmen ihnen 43 Kanonen und 2 Adler ab. Am 17. October fanden kleinere Gefechte statt. Aber am 18. October früh begann der Kampf mit erneuerter Heftigkeit; wir drangen mit Ungestüm vor, denn heute sollte es zur Entscheidung kommen. Wir beteten und stürmten muthig auf die feindlichen Colonnen, die wir bald aus einer Stellung in die andere drängten und ihnen eine Anzahl Geschütze abnahmen. Zwei württembergische Cavallerie- und zwei sächsische Husaren-Regimenter sowie 7 sächsische Füsilier-Bataillone mit 4 Batterien unter General v. Müffel's Befehl schlossen sich an diesen Tage den Verbündeten an, während ein großer Theil der französischen Armee seinen Rückzug über Erfurt antrat, um den Uebergang am Rhein zu decken. Der Feind hatte noch am 18. eine feste Position in dem hart vor Leipzig liegenden Dorfe Sellerhausen. Unser Bataillon erhielt den Befehl, es zu nehmen. Es gab ein heftiges blutiges Ringen. Mit dem Säbel oder dem Bajonett mußte Haus für Haus erobert werden. Hierbei hatte ich ein von Kriegsglück begünstigtes Abenteuer, das ich Euch erzählen muß, da es mir für meine Besonnenheit das eiserne Kreuz einbrachte. Ich verfolgte mit meinem Zuge eine Anzahl Franzosen, bis wir uns plötzlich von einer ganzen Compagnie umzingelt sahen und den Rückzug über eine Gartenmauer nehmen mußten, sollten wir nicht Gefangene werden. Ich rief meiner Corporalschaft zu, beim Uebersetzen über die verhältnißmäßig hohe Mauer das Gewehr nicht fortzuwerfen. Als ich bemerkte, daß die uns verfolgenden Franzosen, um schneller über die Mauer zu springen, ihre Gewehre auf der anderen Seite gelassen, formirte ich meine kleine Schaar, bildete Quarré und gab Schnellfeuer. Was nicht fiel, wurde überlaufen und zu Gefangenen gemacht, wohl an 50 Mann. Diese That belobte mein Compagniechef, Hauptmann Steinäcker, und notirte mich für die Decoration des Kreuzes.

Nachts campirten wir am Dorfe Sellerhausen auf freiem Felde auf sumpfigem Erdboden; es war bitterkalt und wir mußten mit einem Stück Commißbrod unseren Hunger stillen, denn im Dorfe war nichts Eßbares mehr aufzutreiben.

Am 19. October mit Tagesanbruch behauptete der Feind nur noch wenig Terrain außerhalb Leipzig. Der allgemeine Angriff wurde um 7 Uhr erneuert und der Feind nach Leipzig geworfen. Bonaparte war noch mit dem König von Sachsen, seinen hohen Generalen und seiner Garde in Leipzig, welches überdem noch sehr stark von anderen französischen Truppen besetzt war. Der König von Sachsen erklärte jetzt Bonaparte, daß es nicht mehr möglich sei, sein Land länger zu beschützen, daher sei er entschlossen, sich in Leipzig den Verbündeten zu übergeben.

Bonaparte suchte Zeit zu gewinnen, diesen Vorsatz zu vereiteln; er schickte Parlamentaire zu uns mit dem Antrage, den Rest der sächsischen Truppen unter der Bedingung zu überliefern, daß die Stadt mit der Beschießung verschont und der französischen Besatzung mit allem noch in derselben befindlichen Armegut freier Abzug gewährt würde.

Dieser Antrag wurde von unseren Heerführern abgelehnt, es mußte also die Stadt mit Sturm genommen werden.

Es wurden Batterien gegen die mit starken Mauern befestigte Stadt aufgefahren und dieselbe einige Stunden beschossen. Dann wurden gegen jedes Thor drei Bataillone geschickt, um sie zu stürmen. Wir gingen en colonne im Sturmschritt auf das sogenannte Grimmaische Thor vor. Als wir uns näherten, fielen die feindlichen Gewehrkugeln wie ein dicker Hagel auf uns nieder. Die eine durchbohrte meinen Czako und riß mir meine schönste Haarlocke vom Scheitel, aber sie war so gnädig, mich nicht weiter zu belästigen. Als wir an das stark verpallisadirte und mit umgeworfenen Wagen verrammelte Thor kamen, entdeckten wir nicht weit davon in der Mauer eine kleine Thür, welche unseren Kolbenstößen nachgab und uns Eingang durch die Gärten in die Stadt verschaffte. Die anderen Bataillone hatten sich unterdessen einen Weg durch das Hauptthor gebahnt. Die Franzosen vertheidigten sich anfangs sehr hartnäckig und mußten von Straße zu Straße zurückgetrieben werden. Selbst französische Kürassiere warfen sich uns in den Weg, wurden aber, da preußische Infanterie inzwischen auch durch die anderen Thore eingedrungen, von diesen im Rücken beschossen und mußten sich, wie alle übrigen Besatzungstruppen, die nicht schnell genug aus der Stadt entfliehen konnten, uns ergeben. Beinahe hätten wir auch den französischen Kaiser zum Gefangenen gemacht.

Die Einwohner Leipzigs empfingen uns mit heller Freude und ohne Mißtrauen. Sie hatten selbst wohl unter der Franzosen-Herrschaft sehr zu leiden gehabt, denn überall zeigte sich Hungersnoth und Pestilenz. Ich kam zu einer Familie ins Quartier, wo ein kleines Kind am Mütterbe saß und an Gemüseabfällen herumnagte. Fremdes Diebsvolk hatte sich eingeschlichen und raubte, was es erwischen konnte. Uns fiel eine große französische Kriegsbeute in die Hände und die französische Officersbagage wurde uns zum Plündern freigegeben. An Kleidern, Wäsche, Geld und Silbersachen kam Vieles in die Hände der Russen, aber auch gegen 1000 Stück Rindvieh konnten wir der französischen Armee auf ihrer Flucht abnehmen und schafften sie in die Ställe der Leipziger Bürger, die uns, so lange wir noch in Leipzig blieben, gastlich bewirthteten. Ich habe nur zwei Napoleonsd'or erbeutet, die ich unter dem Bezuge eines französischen Czakos fand und die mir gut zu Statten kamen, da ich seit zwei Monaten keinen Pfennig Traktament gesehen hatte.

Bei der Erstürmung Leipzigs wurde unser Divisions-Commandeur Prinz von Hessen-Homburg blessirt und mein guter Bataillonschef, der brave Major v. Gleißenberg, erhielt, als wir das Stadtthor stürmten, zwei Kugeln, die ihm das Bein total zerschmetterten; auch mancher brave Kamerad und Landsmann mußte bei dieser Schlacht sein Leben einbüßen und hat sein Blut für die Freiheit des Vaterlandes fließen lassen. Deutschland ist jetzt bis auf wenige Festungen vom Feinde befreit. Möge es doch so bleiben und mögen doch unsere Fürsten ihren Landeskindern diese Opfer an Gut und Leben durch höhere Volkrechte vergelten!

* * *

Münden, 6. November.

Die französische Armee floh nach der Schlacht bei Leipzig über den Rhein und unser Vortrab ist ihr schon nach. Das 3. preußische Armeecorps nahm seinen Marsch über Weißenfels, Langensalza hierher. Wir werden über die Weser in sechs Tagen hoffentlich auch am Rhein und in nicht zu langer Zeit in Paris sein. Allerwärts werden wir mit Jubel und Glockengeläute empfangen.

Jetzt, liebe Eltern, macht es mir große Freude, Ihnen noch mittheilen zu können, daß ich für meine Tapferkeit und gute Führung zum Portepée-Fähndrich avancirt und vom Officiercorps auch zum Officier vorgeschlagen bin. . . . . E. S—p.

SLUB
Wir führen Wissen.